

Wilhelm Ribhegge

## Wilhelm Sollmann: Individualist und Querdenker

In der Weimarer Republik zählte der Kölner Reichstagsabgeordnete Wilhelm Sollmann zu den führenden Vertretern in der Sozialdemokratie, die sich für eine Abkehr von der marxistischen Traditionslinie seiner Partei und für die Öffnung der SPD zu einer linken Volkspartei nach dem Muster der englischen Labour Party einsetzten. Das herkömmliche Konzept der Klassenpartei lehnte er ab und trat für eine Öffnung der SPD hin zu den Schichten der Handwerker, Angestellten und Beamten ein.

Auf dem Magdeburger »Toleranzparteitag« der SPD Ende Mai 1929 warb Sollmann dafür, dass das Bekenntnis zu einer Religionsgemeinschaft jedem in der Partei frei stehen müsse. Der Parteitag stand im Zusammenhang mit dem in der Öffentlichkeit heftig diskutierten Preußenkonkordat, das die Preußenkoalition aus SPD, dem katholischen Zentrum und der linksliberalen DDP im preußischen Landtag eingebracht hatte und für das sich der preußische SPD-Ministerpräsident Otto Braun stark machte.

In seiner Reichstagsrede zur »Krise des Parlamentarismus« am 7. Juni 1929 bezog sich Sollmann auf den Magdeburger Parteitag. Er plädierte für eine Neugestaltung des deutschen Parteiwesens und für eine

*Gegner  
der »politischen  
Kirchen«* ideologische Öffnung der Parteien, verbunden mit einem Mehr an gegenseitiger Toleranz. Die Parteien in Deutschland befänden sich zurzeit in einem Zustand der Erstarrung. Sie verstünden sich als »politische Kirchen«: »Vielleicht darf ich einmal ein altes bekanntes Lied variieren, das beinahe alle Parteien singen und das abgeschafft werden muss: Üb' immer das Parteiprogramm bis an dein stilles Grab, und weiche keinen Finger breit von seiner Lehre ab –, auch

wenn du noch so sehr davon überzeugt bist, daß es längst geändert werden müßte.« Solange diese Engstirnigkeit der Parteien bestehe, würde auch eine Änderung des Wahlrechts nichts bewirken.

In dieser Rede verlangte Sollmann dringend ein Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Reichsverfassung. Der Artikel öffne das Tor zu diktatorischen Verhältnissen. Dabei nahm er an, dass unter Hindenburg als Reichspräsident noch keine Gefahr für die Republik bestehe: »Wir schreiben und reden so viel von Diktatur, aber alle diese Stahlhelmphrasen und all dieses Rotfrontgeschrei ist nicht den tausendsten Teil so gefährlich wie dieser Artikel 48, wenn er mißbraucht wird. (...) Wir alle wissen, daß der jetzige Inhaber des Hohen Amtes schon durch die Würde seines Alters für eine abenteuerliche Politik nicht in Betracht kommt. Wir können aber diesen gefährlichen Verfassungsartikel nicht auf eine Persönlichkeit abstellen. Wir haben dafür zu sorgen, daß die Grenzen dieser verfassungsmäßigen Diktatur genau durch ein Ausführungsgesetz festgelegt werden. (Beifall bei SPD und DDP). Der Artikel wie er heute besteht und wie er in dem letzten Jahrzehnt unter den verschiedenen Konstellationen angewandt wurde, bedeutet in krisenhaften Zeiten eine ständige Gefährdung der Rechte unserer Volksgenossen. Vor allen müßte das Ausführungsgesetz (...) dafür sorgen, daß auch in Zeiten eines Ausnahmezustandes die Reichswehr, die Waffe der Republik, unter allen Umständen unter der Zivilgewalt steht, der Zivilgewalt zu gehorchen hat, die dem Parlament verantwortlich ist.«

Das Ausführungsgesetz zu Artikel 48 kam bekanntlich nicht zustande. Bereits ein Jahr später wurde Deutschland durch die Präsidialkabinette unter Hindenburg regiert. Das wirft ein bezeichnendes Licht

auf die Ohnmacht eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten im Jahre 1929, der sich der Krise des deutschen Parlamentarismus bewusst war.

Sollmann, 1881 geboren, kam aus kleinbürgerlichen Verhältnissen und hatte das Gymnasium in Coburg besucht. Nach dem Umzug seiner Familie nach Köln schloss er eine kaufmännische Lehre ab. Als Jugendlicher gehörte er dem CVJM an, trat 1908 aus der lutherischen Kirche aus, doch behielt er zeitweilen eine Nähe zur Religion. Über den »Arbeiter-Abstinenzler-Bund« hatte er sich 1906 der SPD angeschlossen. 1911 wurde er Redakteur der Rheinischen Zeitung, seit 1892 die Tageszeitung der Kölner SPD, deren Chefredakteur er 1920 wurde.

Seit 1917 gehörte Sollmann dem Kölner Stadtrat an. Mit Adenauer, der im gleichen Jahr zum Oberbürgermeister gewählt worden war, arbeitete er zusammen, um nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs den Übergang zur Republik einzuleiten. Auf einer Massenkundgebung im Gürzenich sagte Sollmann vor tausenden Zuhörern, dass nach der Umwälzung »der Obrigkeitsstaat in den freien Volksstaat« übergehen werde. Aus der Kooperation von SPD und Adenauer ging 1919 die Gründung der Universität Köln hervor. Als führender Sozialdemokrat der rheinischen SPD in der Weimarer Republik gehörte Sollmann der Nationalversammlung 1919/20 und dem Reichstag von 1920 bis 1933 an. Die Große Koalition unter Stresemann, der er als Reichsinnenminister angehörte,

beendete 1923 den Ruhrkampf. Im Gegensatz zu dem linken Flügel seiner Partei befürwortete Sollmann in der Weimarer Republik ein Zusammengehen der SPD mit den Kräften der bürgerlichen Mitte, um die neue Demokratie zu festigen, insbesondere das Bündnis mit dem katholischen Zentrum in Preußen.

Am 9. März 1933, wenige Tage nach der Reichstagswahl, wurde Sollmann von der SA und SS in seiner Kölner Wohnung überfallen und in das »Braune Haus« verschleppt. Ihm gelang die Flucht in das Saarland und nach Luxemburg. In Deutschland ausgebürgert, ging er 1937 als Emigrant in die USA und wurde Dozent am Quäker-College Pendle Hill in Philadelphia. 1943 erwarb er die amerikanische Staatsbürgerschaft. Auf Einladung Adenauers nahm er als Besucher an der ersten Sitzung des deutschen Bundestages 1949 teil. 1951 starb er in Connecticut.

In seiner sehr umfangreichen Biografie nennt Simon Ebert Sollmann einen Individualisten und Querdenker, »dessen Stärke es war, die Entwicklungen kritisch zu hinterfragen«. Führungseigenschaften »besaß er jedoch nur bedingt«. Mit seiner detailreichen Recherche zeigt Simon Ebert das Wirken von Wilhelm Sollmann: Jener hat viel dafür getan, um der ersten deutschen Demokratie eine Perspektive zu geben.

*Simon Ebert: Wilhelm Sollmann. Sozialist – Demokrat – Weltbürger (1881-1951). J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2014, 608 S., 58,00 €.*



#### **Wilhelm Ribhegge**

lehrt Geschichte an der Universität Münster. Zuletzt erschienen seine Bücher *Preußen im Westen. Kampf um den Parlamentarismus in Rheinland und Westfalen 1789-1947* (Aschendorff, 2008), und *Erasmus von Rotterdam* (Primus, 2009).

[w.ribhegge@uni-muenster.de](mailto:w.ribhegge@uni-muenster.de)